

der „Schönen Madonnen“ Idealbilder ländlicher Prägung gegenüberzustellen, dürfte die Unterhohenrieder himmlisch-irdisch Schöne darunter nicht fehlen. – Laurentius (zur Rechten der Madonna) und Johannes der Evangelist (zu ihrer Linken) sind als Heilige Menschen, die aus Gott leben; ihre Existenz ist einem unpersönlichen Gesetz verbunden. Diese Bindung führt im plastischen Auftrag zur Raffung und Straffung der Leiber; das Fleischliche ist weitgehend hinweggenommen von einer läuternden Macht, die jeder Linie des Antlitzes makellosen Adel verleiht. – Ist weites Entrücktsein das Signum der beiden Märtyrergestalten, leben die Figuren der Anbetungsgruppe in der Atmosphäre herzlicher Nähe. Die Gottesmutter ist hoher Freuden voll, der Jesusknabe menschenkindlich froh, die drei Könige gleichen eher honorigen Paten denn geheimnisvollen Magiern. Die Unterhohenrieder Dreikönigshuldigung versucht weniger die liturgische Bedeutung der Könige vor dem Kind darzustellen als die tröstliche Empfindung schlichter Gemüter über den Kniefall der Macht. – Die Rückseiten der beiden zuklappbaren Flügel zeigen beachtliche Tafelmalereien aus der Zeit der Entstehung des Altars; seit ihrer Erneuerung nun wieder in frischer Kraft leuchtende Bildnisse der hl. Barbara, Katharina, Elisabeth und Margareta.

Das Lob des alten Schnitzaltars möchte noch über Seiten gehen, doch sollte hier nur angeregt werden; die ganze Fülle dieses Kunstwerks offenbart erst die Begegnung. Geschlossen sei unsere Betrachtung mit dem Dank der Gläubigen und der Kunstwelt an den kunstsinnigen damaligen Ortspfarrer Edmund Zwilling, an seine opferfreudige Gemeinde und an alle Personen und Ämter, die durch ihr Eintreten für die Restaurierung der ganzen Kirche dazu beitrugen, das Unterhohenrieder Altar-Kleinod wie ein Juwel zu fassen.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bamberg: Der Berufsverband bildender Künstler Gruppe Oberfranken veranstaltet vom 1. Dez. bis 6. Jan. 1969 die Oberfränkische Kunstausstellung 1968 in der Neuen Residenz.

Erlangen: Das Stadtmuseum zeigte in Zusammenarbeit mit der Società Dante Alighieri vom 5. 12. bis 2. 1. 69 eine Ausstellung italienischer Mosaiken aus Ravenna. Die Stadtverwaltung hat ihr Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen als einzige Stadt dieser Größenklasse (70000 bis 100000 Einwohner) auf elektronische

Datenverarbeitung umgestellt; die neue Bearbeitung erstreckt sich sogar schon auf die Haushaltsüberwachungslisten. Das von Jacques Loussier 1959 gegründete „Play Bach Trio“ wird am 7. Januar im Redoutensaal ein Gastspiel geben.

er 13/68

Königshofen i. Grabf.: Die Informationsstelle Breitensee des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland“ wurde im letzten Sommer von 7617 Personen aus allen Teilen der Bundesrepublik besucht.

ST 23. 11. 68



Michel Hofmann †

Der Mensch, der Wissenschaftler und nicht zuletzt der Freund: Das sind die Gedanken, die beim Tode des Mannes bewegen, der auch diese Bundeszeitschrift betreut hat, dabei die gleiche bewunderte Sachkenntnis vom Wesen des Frankenvolkes einsetzend, wie er sie bei allen Fragen fränkischer Geschichte und Kultur stets neu bewies, hat er doch – wie die „Freunde mainfränkischer Kunst

und Geschichte“ im Nachruf mit vollem Recht schreiben – „durch viele Jahrzehnte das kulturelle Leben des ganzen Frankenlandes nachhaltig bereichert“. Als ich mit ihm vor dreizehn Jahren in der Redaktionsstube der Bamberger Zeitung „Fränkischer Tag“ zum ersten Mal zusammentraf, war es, als ob wir schon viele Jahre befreundet gewesen wären. Zum letzten Mal sahen wir uns 1967 in Schweinfurt, bei der Tagung des „Förderkreises der Rückert-Forschung“, den er mitbegründet hatte, als sich die Zeichen der Krankheit schon deutlich bemerkbar machten. Dazwischen lag manches Gespräch, dessen ich mich dankbar erinnere, bereichert durch viele originale Wendungen, Wissen bekundend zu jeder Zeit. - Michel Hofmann kam am 13. August 1903 in Waischenfeld in der Fränkischen Schweiz auf die Welt. Nach dem Abitur am Alten Gymnasium in Bamberg studierte er dort Philosophie; dann wandte er sich der Jurisprudenz in Würzburg zu. Nach der Promotion zum Doktor beider Rechte und dem ersten Staatsexamen zog es ihn zum Archivdienst und er bestand – wie alle

Bild oben:

1960 führte
Dr. Hofmann die
Bundesstudienfahrt
ins Bayreuther
Land zu den
Ursprüngen des
Mains.

(Foto: Hesse)



Foto: Hofmann

Examina vorher – die große Staatsprüfung 1932 mit ausgezeichnetem Ergebnis. Im folgenden Jahr wurde er dem Bayerischen Staatsarchiv Bamberg zugewiesen, an dem er bis 1958 fruchtbar wirkte. Dazwischen lag von 1945 bis 1956 eine bemerkenswerte Redaktionstätigkeit an der Tageszeitung „Fränkischer Tag“, deren Beilage „Fränkische Blätter“ er zu einem beispielhaften Organ fränkischer Geschichtsforschung ausbaute. „Sie gehörten“ – wie Kollege Dr. Scherzer aus der Kenntnis jahrelanger Zusammenarbeit ausführte – „unbestritten zum Besten, was es auf diesem Gebiet gibt“. 1958 wurde Dr. Michel Hofmann zum Leiter des Bayerischen Staatsarchivs Würzburg berufen. In diesem Amt würdigte er 1964 in festlicher Stunde das 200jährige Bestehen dieses Archivs in der Residenz. Zur gleichen Zeit gehörte er dem vorbereitenden Ausschuß für die Veranstaltungen zur 150jährigen Zugehörigkeit des Regierungsbezirkes Unterfranken zu Bayern an. In besonderer und in gleicher Weise war dieser bis zur Krankheit unentwegt tätige Geist der Humanität, dem Humanismus – man denke nur an die Mitarbeit bei Ernst Heimerans Tusculum-Reihe – und der Musik verpflichtet. Der „Gesellschaft für Fränkische Geschichte“ diente er längere Jahre als wissenschaftlicher Leiter, der Gesellschaft „Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte“ viele Jahre als Schriftleiter und Beirat, dem „Frankenbund“ neben der schon genannten Redaktionstätigkeit im Bundesbeirat und als Leiter des ersten Heimatkundlichen Seminars, das 1959 viele Freunde fränkischer Vergangenheit auf Schloß Schwanberg vereinigte. 1961/62 war er Vorsitzender der Frankenbundgruppe Würzburg. Kurz nach seiner Pensionierung als Archivdirektor nahm der Tod den schon lange Kranken leise hinweg. Solange es ein fränkisches Land, eine fränkisch ausgeformte Kultur und eine fränkische Geschichte gibt, wird Michel Hofmann unvergessen bleiben.

-1

Apotheker Emil Fehn † Herrieden

Für die Bevölkerung völlig überraschend starb im Alter von 69 Jahren Apotheker Johann Emil Fehn. In seiner mehr als 30-jährigen Tätigkeit in Herrieden hat Apotheker Fehn der Allgemeinheit gedient, darüber hinaus sich um das kulturelle Leben in der Altmühlstadt große Verdienste erworben. Er war überall beliebt, hilfsbereit und zuvorkommend.

Aus seiner Liebe zur fränkischen Heimat machte der Verstorbene kein Hehl. So hob er die Gruppe des Frankenbundes

aus der Taufe, arbeitete rege im Kulturausschuß der Stadt mit und hatte ein offenes Herz und eine gebende Hand für die vielen Vereine in der Stadt. Die Stadt Herrieden berief Apotheker Fehn zum Stiftungspfleger.

In seinem Beruf, in der Apotheke, die zu den ältesten im Landkreis gehört, lernte er die Sorgen und Nöte der Bevölkerung kennen und hatte in seiner geduligen Art für alle tröstende Worte.

Dem altverdienten Coburger Forscher Walther Heins zum Gruß!

Am 29. Januar 1969 vollendet in München der ehemalige, als letzter aus den wettinischen Landen stammende Leiter des Bayerischen Staatsarchivs Coburg und des Coburger Landesarchivs der Coburger Landesstiftung Staatsoberarchivar i. R. Dr. phil. Walther Heins das 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wird in Coburg sichtbar gemacht werden, was ihm an Förderung der Landesgeschichtsschrei-

bung und der Geschichte der Stadt Coburg in den Jahrzehnten seiner Coburger Tätigkeit zu verdanken ist. Der größte Teil seiner amtlichen Wirksamkeit floß in die vorbildlich uneigennützige Förderung aller im Bereich der archivalischen Quellenforschung anfallenden Anliegen jedes einzelnen Fragers, der da kam und in eigene Untersuchungen eintreten wollte. Diese freundliche Dienstbereitschaft

– die in mannigfachen Veröffentlichungen anderer als Dankeswort der Verfasser bezeugt ist – wird ihm von allen unvergessen bleiben, die dieser unbegrenzten Hilfsbereitschaft teilhaftig geworden sind.

Die große Zahl der eigenen Veröffentlichungen, die aus der Feder von Dr. Walther Heins hervorgegangen sind, stellt – wenn man sie sich etwa als Sammelband vereinigt vorstellen darf – eine besonders auch dem Mittelalterbereich dienende Coburger Landesgeschichte dar, die in der Verborgenheit die letzte ist, die mit wahrhaft wissenschaftlichem Anspruch erarbeitet worden, wenn auch nicht geschlossen unter diesem Titel erschienen ist.

Dank der Überwindung von mancherlei gesundheitlichen Schäden, die den verdienten Forscher vor Jahren heimgesucht haben, erfreut er sich gegenwärtig einer für alle Freunde und alle ihm in der geschichtlichen Forschungsarbeit Verbundenen höchst dankenswerten gesundheitlichen Verfassung. Von ihr getragen und beschwingt, ist er zur Zeit in der Abschlußarbeit für die Herausgabe des Totenbuches der Coburger Franziskaner und einer Sonderstudie über die Schenken von Siemau begriffen. Die Studien zur Geschichte der Coburger Franziskaner beschäftigten Walther Heins schon in früheren Jahren und haben auch monographischen Niederschlag gefunden („*Bavaria Franciscana antiqua*“ und anderwärts). Für die Geschlechterkunde der an

Unsere Zeitschrift vereint mit der „Gesellschaft für Coburger Heimatkunde“ entbietet dem bewährten und verdienten Forscher und Freund Frankens und Thüringens die herzlichsten Dankesgrüße für seine bisher in die Scheuer eingebrachten Früchte der Arbeit und alle guten Wünsche für sein ferneres Ergehen und den ersprießlichen Fortgang seiner Arbeit!

GCHLG

Nürnberg: Bundesfreund Geo Müller wurde am 18. 11. 1968 das Bundesverdienstkreuz am Bande für seine Verdienste um die Nachwuchsförderung und Gestaltung des Lehrberufes des Flexographen verliehen. NZ 19. 11. 68

Stiftung des Coburger Franziskanerklosters, an den Seelengedächtnisstiftungen und den Grablegen dieser Gründung beteiligten Familien wird die mit großer Erwartung begrüßte Veröffentlichung dieser wichtigen Quelle sehr bedeutsam und aufschlußreich sein. Möge die Veröffentlichung recht bald durch Erscheinen ihrer wissenschaftliche Wirkung entfalten können.

Dr. Walther Heins war lange Jahre 1. Vorsitzender der „Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte (Coburger Heimatverein 1920)“ – Gruppe des Frankenbundes – und wurde aus Anlaß der Übernahme dieses Amtes durch den jetzigen Ersten Vorsitzenden Dr. Rudolf Priesner, Coburg, zum Ehrenvorsitzenden dieser Vereinigung ernannt.

Dank der engen nachbarlichen Verbundenheit zwischen Franken und Thüringen in der Zeit des noch ungeteilten Deutschland und zudem angesichts der Herkunft von Walther Heins aus den wettinischen Landen – er ist in Zwickau geboren und aufgewachsen, wo erst nach dem Zweiten Weltkrieg seine hochbetagte Mutter gestorben ist – verstand es sich von selbst, daß seine Verbundenheit mit den wettinischen Landesteilen denkbar eng war, zumal da ja die archivalischen Erfordernisse seinen Coburger Dienstbereich aufs innigste mit den thüringisch-sächsischen Archiven verband. Als Wanderer gehörte Walther Heins auch dem „Thüringerwald-Verein“ in Coburg an.

Nürnberg: Im November wurde mit einem Überblick über das gegenwärtige Kunstschaffen in Franken die letzte Ausstellung im alten Gebäude der Nürnberger Kunsthalle eröffnet. Anfangs 1969 wird das Haus abgebrochen, um dem

neuen Kunstzentrum zwischen Marien- und Bayerischer Landesgewerbeanstalt Platz zu machen. Das Kunstzentrum soll bis zum Dürerjahr 1971 fertig sein. Für die Ausstellung „Fränkische Künstler 1968“, die bis zum Abbruch des alten Gebäudes zu sehen sein wird, wurden 180 Arbeiten von 83 Künstlern aus Nürnberg und Franken ausgewählt. ST 25. 11. 68

16. Deutsch - Österreichisch - Schweizer Sing- und Spielwochen mit Festspieltreffen (Gemeinschaftsjugendkulturwochen im Couperin-, Stifter-, Reinhardt-Gedenkjahr)

Mit dem Ende der Haupturlaubszeit gingen in Salzburg auch die Deutsch-Österreichisch-Schweizer Sing- und Spielwochen des Fränkischen Jugendmusik- und Kantatenkreises zu Ende. Etwa 350 Teilnehmer und Gäste, vornehmlich aus Franken und dem übrigen Bayern, waren der Einladung des Nürnberger Pädagogen Hermann Faul, des Initiators und künstlerischen Leiters dieser Jugendkulturwochen, gefolgt, um sich hier über das Tätigwerden an das europäische Kulturgut heranzuführen und sich Anregungen für eigenes Tätigsein auf dem kulturellen Sektor mitgeben zu lassen. Festspielbesuch war Ergänzung und Vertiefung eigenen kulturellen Schaffens.

Wegen der kulturellen Bedeutung dieser Wochen hatte der österreichische Bundeskanzler Klaus die Schirmherrschaft über die Wochen übernommen, und der bayerische Ministerpräsident Goppel ließ es sich nicht nehmen, eigens zur Geistlichen Abschlußmusik nach Salzburg zu kommen.

Um das weitgespannte Programm zu bewältigen, waren hervorragende Mitarbeiter gewonnen worden. Univ.-Prof. Dünninger, Würzburg, referierte über Adalbert Stifter und Elisa Spahn-Gujer, Zürich, machte die Teilnehmer mit dem Gedankengut Fr. W. Försters vertraut. Prof. Faber, Salzburg, erläuterte das Werden und Wachsen Salzburgs und leitete die Führungen zu und durch Salzburgs Kul-

turstätten. In dem feinsinnigen Dirigenten Ulrich Weder, Berlin/München, hatte das Tagungsorchester einen Leiter, der mit viel Liebe und Energie die jungen Musikanten mitriß. Gustav Günsenheimer, Schweinfurt, leitete mit der ihm eigenen Umsicht den Chor und Karl Haus, Würzburg, war sachverständiger Leiter der Orff-Gruppe. Drei Ausstellungen gaben den Teilnehmern zudem die Möglichkeit, sich über die neuesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt zu orientieren und sich mit moderner Kunst auseinanderzusetzen.

Was junge musikbegeisterte Menschen in einer kurzen Probenzeit von nur 8 Tagen zu leisten imstande sind, zeigten die zwei öffentlichen Abschlußmusiken. Das 1. Konzert im Marmorsaal des Schlosses Mirabell in Salzburg brachte in seinem 1. Teil Werke moderner Komponisten, besonders von H. W. Henze und Hugo Distler, der heuer 60 Jahre alt geworden wäre. Unter den Werken alter Musik sind hervorzuheben Bachs Hochzeitskantate Nr. 202 „Weichet nur, betrübte Schatten“ und Mozarts Violinkonzert KV 211 in D-Dur, das Reinmar Neuner, Nürnberg, hervorragend spielte.

Beim Geistlichen Abschlußkonzert in der Erzabteikirche St. Peter lag der Akzent ganz auf Bach. Seine Suite Nr. 3 in D-Dur mit den 3 strahlenden Bachtrompeten gab die Einstimmung zum Hauptwerk dieser Schlußmusik, der Kantate Nr. 110 „Unser Mund sei voll Lachens“. für Soli, Chor und Orchester. Hier können die Zuhörer einen kleinen Vergleich zur 2. Trompetensuite, der Suite Nr. 4, ziehen, deren Ouvertüre dem Eingangschor dieser Kantate zugrundegelegt ist. Eine herrliche Trompetenarie (Gerd Zapf, München, Trompete !) fordert die ganze Aufmerksamkeit der Zuhörergemeinde heraus, ehe ein schlichter Choral die Kantate beschließt.

Am Ende dieser anspruchsvollen Jugendkulturwochen, die wieder von vielen öffentlichen Stellen, vom Bayerischen Jugendring und von privater Seite geför-

dert wurden, kann rückschauend gesagt werden, daß sie erzieherisch äußerst wertvoll verliefen und daß sie vom künstlerischen her gesehen feine Leistung gebracht haben. So bleibt zu wünschen, daß die Kontinuität, mit der diese Wochen bisher durchgeführt wurden, auch in Zukunft erhalten bleibt.

Günter Zeilinger

Erlangen: Im Wohnstift Rathsberg wurde am 1. 12. 68 eine Ausstellung fränkischer Künstler eröffnet. www dez 68

Arzberg: Die 8000 Einwohner zählende, nur drei Kilometer von der bayerisch-tschechischen Grenze entfernt liegende Stadt Arzberg beging als zweitgrößte Porzellanstadt Bayerns ihr 700jähriges Bestehen. ST 25. 11. 68

(Anmerkung der Redaktion: Warum erfährt man solche Ereignisse erst dann, wenn sie vorbei sind?).

Reutlingen: Die Hans-Thoma-Gesellschaft zeigte eine Ausstellung der in Würzburg geborenen Bildhauerin Emy Roeder im Spendhaus. ST 15. 11. 68

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Heimatkundliche Mitteilungen des Bezirksheimatpflegers von Unterfranken 1968 Nr. 2 bringt Hinweise von Veranstaltungen und enthält 13 neue Titel fränkischer landeskundlicher Literatur sowie eine Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und des Bayerischen Staatsministerium des Innern über Heimatpflege in den kreisfreien Städten und Landkreisen.

Illustriertes Bestimmungsbuch für Wiesen- und Weidepflanzen des mitteleuropäischen Flachlandes – Teil C: Schmetterlingsblütler (Papilionatae) – Zweite Auflage 1966 – Von Dipl. Landw. Rudolf Kiffmann, Freising - Weißenstephan – 65 Seiten, 130 Abbildungen, Kunstdruckpapier, geheftet DM 4,70 – Zu beziehen aus dem Selbstverlag des Verfassers, Dipl. Landw. Rudolf Kiffmann, (A-8010) Graz / Stmk., Geidorfgürtel 34, Österreich.

Das vorliegende, einzeln erhältliche Bändchen ist ein Teil eines größeren, reich bebilderten und allgemein verständlich verfaßten Bestimmungswerkes für unsere Wiesen- und Weidepflanzen und dient dem Bestimmen und Kennenlernen der Schmetterlingsblütler, ein-

schließlich der kleeartigen Ackerfutterpflanzen. Zahlreiche Abbildungen zeigen deutlich die für die Bestimmung wesentlichen Merkmale. Die Schlüssel sind übersichtlich gegliedert und nach nichtblühenden und blühenden Pflanzen getrennt. Sie ermöglichen daher jederzeit eine rasche und sichere Bestimmung der der meisten unserer Schmetterlingsblütler.

würzburg-67. zeitschrift für kultur und wirtschaft. 3/1967 und 4/1967. Hrsgbr.: Julius-Maximilians-Universität, Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt, Stadt Würzburg. Verlag und Herstellung: Fränk. Gesellschaftsdruckerei Würzburg im Echterhaus. 69 bzw. 81 SS, brosch., DM 5.- (bei Zusendung durch den Verlag DM 5,50) Die Besprechung der Zeitschriften 5/1968 und 6/1968 folgt in einem der nächsten Hefte.

Die Linie des Jahrgangs 1966 wird konsequent fortgesetzt, Vergangenheit und Gegenwart kommen wieder zu Wort und zu ihrem Recht. Die Beiträge: Ludwig Altenhöfer „Der wiedererstandene Kiliansdom“, Heiner Reitberger „Wieder Mozartfest in der Residenz“, Bruno Maria Weber „Geliebte in Franken - Liebeserklärungen an die Stadt Würzburg aus der